

12. September 2007

www.kas.de/Spainen

„Alles andere als der Sieg interessiert mich nicht“

Spanische Volkspartei kürt Mariano Rajoy zu ihrem Spitzenkandidaten

Was eigentlich schon längst klar war, ist seit dem 10. September auch amt-



lich. Der 52-jährige Mariano Rajoy (Foto) wird die oppositionelle

Volkspartei in den Wahlkampf für die voraussichtlich im März 2008 stattfindenden Parlamentswahlen führen. Die Partei hat ihm einstimmig das Vertrauen ausgesprochen. Dabei ist eins klar: Rajoy ist zum Siegen verurteilt, wenn er politisch weiter eine Rolle spielen möchte. Auf dem Weg ins Amt des Ministerpräsidenten muss er dabei neben schlechten Umfragewerten vor allem gegen Unruhe in den eigenen Reihen kämpfen. Denn trotz aller demonstrativen Geschlossenheit toben in der PP bereits jetzt die Positionskämpfe für die Zeit nach Rajoy.

Sieben Minuten. Dies war die Zeit, die die Partei ihrem Vorsitzenden stehenden Applaus gewährte. Sieben Minuten, die über die lähmenden Querelen und Grabenkämpfe der letzten Wochen hinwegtrösten sollten. Sieben Minuten, die der Nation signalisieren sollte, dass die Partei bereit ist, mit ihrem frisch gebackenen Spitzenkandidaten Regierungsverantwortung zu übernehmen. Niemand hatte es zuvor gewagt, PP-Generalsekretär Ángel Acebes zu widersprechen, als dieser die entscheidenden Worte sprach: „Ich ernenne Mariano Rajoy Brey zum Kandidaten der PP für das Amt des Mi-

nisterpräsidenten“ und anschließend hinzufügte: „Gibt es jemanden, der sich der Stimme enthalten möchte?“. Damit war ohne formellen Wahlgang aus dem Oppositionsführer Rajoy der Spitzenkandidat Rajoy geworden.

Als solcher hielt der gebürtige Galicier aus Santiago de Compostela dann auch gleich seine Antrittsrede. Dabei tätschelte er die Seele seiner arg gebeutelten Partei und schwor sie auf traditionelle Werte ein. Einheit, Geschlossenheit und immer wieder Spanien. Insgesamt 33 Mal kam das Wort „Spanien“ in seiner Rede vor. Ganz nach dem Beispiel seines Vorbildes Nicolas Sarkozy versuchte sich Rajoy, als erster Patriot seines Landes zu präsentieren: „Ich möchte Ministerpräsident Spaniens werden, weil es mein Land ist, weil ich Spanien liebe und weil ich Spanien fühle“, so der PP-Chef. Er betonte, dass in seinem Spanien alle Bewohner des Landes Platz haben werden: „Egal, wo sie wohnen, egal, was sie denken, egal, zu wem sie beten – Spanien gehört allen. Von Melilla bis Finis Terrae gehört Spanien allen“.

Während Rajoy Spanien also offenbar in leidenschaftlicher Liebe verbunden ist, erscheint es derzeit ungewiss, ob Spanien die Liebe des Kandidaten an den Urnen auch erwidern wird. Umfragen sehen die PP bereits seit Monaten hinter den regierenden Sozialisten – zwar nur relativ knapp, aber doch konstant. Deutlich größer ist der Abstand im direkten Vergleich zwischen Zapatero und seinem frischgebackenen Heraus-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

AUSLANDSBÜRO SPANIEN

MICHAEL DÄUMER

SEBASTIAN GRUNDBERGER

11. September 2007

www.kas.de/Spainien

forderer.¹ Wenn momentan Wahlen stattfinden, könnte Rajoy wohl kaum mit einer Mehrheit rechnen.

Um dies aufzuholen, braucht Rajoy vor allem etwas, woran es zuletzt immer wieder gefehlt hatte: eine geschlossene Partei, die untereinander und mit ihrem Chef an einem Strang zieht. Deshalb versuchte der Kandidat, seine Partei hinter sich zu vereinen: „Ich liebe diese Partei sehr und alles, was diese Partei bedeutet (...). Das einzige Ziel ist es, die Wahl zu gewinnen und zu regieren. Ich werde mich nur damit beschäftigen. Alles andere interessiert mich jetzt nicht. Ich fordere von der PP, dass sie sich diesem einzigen Ziel verschreibt. Ich bitte Sie alle um Ihren größten Einsatz. Ich bitte darum, dass wir alle den gesunden Menschenverstand gebrauchen und unsere Fähigkeiten einsetzen, dieses einzige Ziel zu erreichen.“

Der Appell an den „gesunden Menschenverstand“ der PP-Politiker zielte dabei wohl vor allem auf den bei der Proklamationsveranstaltung neben Rajoy sitzenden, 84-jährigen PP-Ehrenpräsidenten Manuel Fraga aus Galicien und den eine Reihe hinter ihm postierten ehrgeizigen Madrider Bürgermeister Alberto Ruiz-Gallardón. Beide hatten durch ihre Spekulationen über die Zukunft der PP immer wieder Unruhe in die Volkspartei getragen. Fraga hatte erklärt, man müsse die Nachfolge Rajoys frühzeitig vorbereiten, während Ruiz-Gallardón offenbar in sich selbst die geeignete Person für diese Nachfolge sieht. Mit derartigen, in einer demokratischen Partei eigentlich normalen Diskussionen, war Rajoy nach Meinung vieler nicht ausreichend souverän umgegangen. Auch allgemein war ihm parteiintern immer wieder mangelndes Charisma, mangelnde Durchsetzungskraft und mangelndes Fingerspitzengefühl vorgeworfen worden. Niemand hatte sich jedoch seit der Wahlniederlage Rajoys 2004 und seiner Kür

zum Parteivorsitzenden im gleichen Jahr getraut, den offenen Machtkampf mit dem Aznar-Günstling zu suchen. Der Rücktritt des ehemaligen Wirtschaftsministers der Aznar-Regierung, Rodrigo Rato, von seinem Posten als Chef des Internationalen Währungsfonds, hatte zusätzliche Spekulationen angeheizt und die Frage aufkommen lassen, ob Rato nicht vielleicht eine Rückkehr in die Politik plane.

Rajoy entschloss sich daraufhin, die Flucht nach vorne anzutreten und einer möglichen öffentlichen Infragestellung seiner Person durch eine vorzeitige Kandidatenkür zuvorzukommen. Offenbar hat das für den Galicier rasche und entschlossene Handeln auch seine Parteiliebe selbst überrascht. Der Parteichef hat entgegen seiner sonstigen Art mit der Faust auf den Tisch geschlagen – und das hat zumindest vorläufig Eindruck gemacht. Sollte es nicht noch zu einem unvorhergesehenen Skandal um seine Person kommen, sitzt Rajoy damit zumindest bis zur Wahl wohl sicher im Sattel. Ob er die Wahl jedoch gewinnen wird, hängt auch davon ab, ob sich seine ungewollten bzw. selbsternannten „Kronprinzen“ wie etwa Rodrigo Rato, Alberto Ruiz-Gallardón oder die Madrider Regionalpräsidentin Esperanza Aguirre voll in den Dienst seiner Kandidatur stellen oder ihre eigenen Ambitionen auf höhere Weihen in der Partei verfolgen werden. Nach eigenem Bekunden sind alle loyal und stellen sich voll und ganz hinter Rajoy. Aber der Kampf um die Nachfolge Rajoys nach einer möglichen Niederlage im kommenden März ist vorprogrammiert. Während der Wirtschaftsweise Rato, der bei der Nachfolgeregelung 2003 von Aznar übergegangen wurde und sich nach der verlorenen Wahl 2004 nach Washington als Direktor des Internationalen Währungsfonds zurückzog, seine politische Zukunft wie einen heiligen Gral hütet, sieht sich der „unbesiegbare“ Ruiz-Gallardón als natürlichen Nachfolger. Esperanza Aguirre hingegen, die hinter den Kulissen die Strippen zieht, empfindet sich als eine zweite Frau Merkel.

Der sozialistische Organisationssekretär und PP-Chefkritiker José (Pepe) Blanco sieht aufgrund der Zerstrittenheit der PP einen erneuten Wahlsieg Zapateros nur noch als

¹ Eine jüngste Umfrage des Meinungsforschungsinstitutes Sigma Dos sieht die PSOE derzeit mit 41,1 Prozent um 1,4 Prozentpunkte vor der PP, die auf 39,7 Prozent kommt. Auf einer Skala von 10 (sehr beliebt) bis 1 (unbeliebt) bewerten die Befragten Zapatero mit 5,6, während Rajoy nur einen Wert von 4,7 erreicht.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

AUSLANDSBÜRO SPANIEN

MICHAEL DÄUMER

SEBASTIAN GRUNDBERGER

11. September 2007

www.kas.de/Spainen

Formsache an. Die einzige Ungewissheit, die es momentan in Spanien gebe, sei die, wer nach dem Wahlsieg Zapateros Oppositionsführer werde, so Blanco. Zudem sei es ein schlechtes Zeichen, wenn man die eigene Partei in einem Wahlkampf extra zu etwas so selbstverständlichem wie Geschlossenheit aufrufen müsse. Nachdem Rajoy bei den letzten Wahlen 2004 nur durch einen „Fingerzeig“ José María Aznar zum Spitzenkandidaten geworden sei, hätte er jetzt eine „Express-Nominierung“ inszenieren müssen, um einem Absägen seines Stuhles zuvorzukommen. Gleichzeitig warf Blanco der PP etwas vor, was auch Rajoy in seiner Rede der PSOE vorwarf, einen Mangel an klaren politischen Konzepten und programmatischen Vorschlägen.

So wurde vor allem eines deutlich: Wenn irgendjemand noch daran gezweifelt hatte, dass in Spanien bereits sechs Monate vor den Wahlen Wahlkampf herrsche, ist er jetzt eines Besseren belehrt worden. Je deutlicher es Mariano Rajoy dabei gelingt, sich gleichzeitig als Mann der politischen Mitte und als kraftvolle Führungsfigur zu präsentieren, desto größer dürften seine Chancen bei der schweren Aufgabe sein, Ministerpräsident Zapatero aus dem Regierungspalast „Moncloa“ zu drängen. Und bei allem bisher geäußerten Zweifel an Rajoy und der PP sollte man über eins nicht hinweg sehen: Die Volkspartei hat entgegen den Aussagen des vor (vielleicht allzu viel) Zuversicht strotzenden José Blancos nach allen Umfragen dennoch eine Chance, einen amtierenden Ministerpräsidenten an den Urnen aus dem Amt zu entfernen. Es bleibt abzuwarten, ob die sieben Minuten Applaus von Madrid nur ein Strohfeuer waren oder sich in eine permanente Haltung der Gesamtpartei verwandeln. Schwierig wird es allemal, aber die regierende PSOE vergisst allzu schnell, dass sie auch die Wahl verlieren könnte. Denn die PP verfügt über eine solide Stammwählerschaft, die sie zu mobilisieren versteht. Die PSOE hingegen kam 2004 eine hohe Wahlbeteiligung ins Amt, bedingt durch die ungeschickte und irritierende Informationspolitik im Zusammenhang mit den Madrider Anschlägen drei Tage vor der Wahl. Je niedriger die Wahlbeteiligung, desto größer die Chancen für die

Volkspartei. Das wissen auch die Sozialisten. Deswegen wird das Motto des Wahlkampfes „Mobilisierung durch Polarisierung“ lauten.

Curriculum Vitae: Mariano Rajoy Brey

Geburtsdatum: 27. März 1955

Geburtsort: Santiago de Compostela

Familienstand: verheiratet, 1 Kind

Beruflicher Werdegang:

- Studium der Rechtswissenschaften an der Universität von Santiago de Compostela (Jahgangsbester)
- 1981 – 1983: Abgeordneter der AP (Alianza Popular) im Regionalparlament von Galicien
- 1983 – 1986: Mitglied des Stadtrates von Pontevedra
- 1986 – 1987: Präsident des Provinzparlament von Pontevedra und Generalsekretär der AP in Galicien
- 1986 – 1987: Stellvertretender Regionalpräsident in Galicien
- 1988 – 1990: Generalsekretär der PP in Galicien
- Seit 1989: Abgeordneter des spanischen Parlaments, erst für Pontevedra, seit 2004 für Madrid
- 1996 – 1999: Minister für Öffentliche Verwaltung
- 1999 – 2000: Minister für Erziehung, Kultur und Sport
- 2001 – 2002: Innenminister
- 2002 – 2003: Stellvertretender Ministerpräsident und Präsidialamtsminister von José María Aznar, Regierungssprecher
- 1. September 2003: Ernennung zum Generalsekretär der PP und Spitzenkandidat der Volkspartei für die Parlamentswahlen am 14.3.04
- Seit Oktober 2004: Vorsitzender der PP als Nachfolger von José María Aznar